

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 220

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 20. September 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang

Kerenski, Präsident von Rußland.

Fortdauer des Artilleriekampfes in Flandern. — Oesterreichischer Erfolg an der ital. Front. — Blutige Niederlage der Franzosen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
19. September, vormittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war zwischen dem Houthousterwalde und der Eys gestern den ganzen Tag über der Artilleriekampf gesteigert. Das Zerstörungsgewehr der feindlichen Batterien, denen unsere starke Gegenwirkung sichtlich Abbruch tat, lag wieder in heftigen Feuerwellen auf unserer Abwehrzone. Abends und heute morgen gab der Feind mehrmals Trommelfeuer ab, ohne daß Infanterieangriffe folgten. Bei Lens und St. Quentin lebhafteste Gefeßstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Soissons, am Marnekanal und westlich der Snippesniederung bekämpften sich die Artillerie zeitweilig unter starkem Munitioneinsatz.

Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach kurzer kräftiger Feuerbereitung westlich der Straße Beaumont-Bocherauville in drei Kilometer Breite zum Angriff vor. Die ersten in unserer Abwehrfeuer schnell weichen den Sturmwellen des Feindes wurden von den tiefgegliedert folgenden Reserven zum erneuten Angriff vorgerissen. Auch dieser starke Stoß kam im Feuer und Nahkämpfen zum Scheitern. In den zurückstehenden Häusern fand unsere Artillerie besonders lohnende Ziele.

Der Tag hat die Franzosen wieder hohe Verluste gekostet, ohne ihnen den geringsten Vorteil zu bringen.

Gestern sind 16 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht worden. Vizefeldwebel Thom schloß drei, Leutnant Thun zwei Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dinaburg und im Bogen um Lud hat die Feuer-tätigkeit der Russen merklich zugenommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Starke Angriffe der Rumänen richteten sich gegen unsere Höhenstellungen südlich des Ditozales. Der südlich von Grocesci anfänglich eingebrochene Feind wurde durch kräftigen Gegenstoß geworfen, im übrigen schon durch Feuer abgewiesen und blühte außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Mackensen.

Bei Barnita und Muncelul wiederholten rumänische Truppen ihre Angriffe, die ihnen erneut einen Mißerfolg brachten.

Magdonische Front.

Im Beden von Monastir und in der Enge zwischen Prespa- und Ochridasee verklärte sich die Artillerietätigkeit. Ostlich des Doiransees kam es zu Probegefechten, in denen die Bulgaren englische gemischte Abteilungen vertrieben.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Der Artilleriekampf in Flandern dauert an.

Sonst nichts Wesentliches.

Oesterreich-Ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 19. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz

Beiderseits des Ditozales haben wir starke rumänische Angriffe abgeschlagen. Durch raschen Gegenstoß wurde der an einigen Stellen eingedrungene Feind völlig geworfen und sind seine Verluste erheblich.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Conrad führte der zur Wiedergewinnung eines vorübergehend dem Feinde überlassenen Frontstückes bei Carzano angesepte Gegenangriff zu vollem Erfolge. In Gefangenen wurden hier sechs Offiziere und über 300 Mann eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Boosterfolge.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 18. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 19 000 BRT. versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer, einer davon anscheinend ein Hilfskreuzer oder Transporter.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Veröffentlichung der deutschen Antwort.

Wien, 19. Sept. Die Antwort der Mittelmächte auf die Papstnote wird am 20. September in München beziehungsweise in Wien überreicht und am 22. September veröffentlicht werden.

Neuer Schritt des Papstes.

Zürich, 19. Sept. „Corriere d'Italia“ schreibt: Der

Papst hat im Verfolg seiner letzten Friedensnote an die Souveräne aller kriegsführenden Mächte Handschreiben gerichtet. Auch sei es gelungen, die Unterstützung einer großen neutralen europäischen Macht für den kommenden Vorschlag des heiligen Vaters zu gewinnen.

Tragischer Tod eines Urhebers von U-Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Aus Baltimore wird gemeldet: Prusse, einer der Ingenieure, der das Handels-U-Boot „Deutschland“ entworfen hatte, der auf der ersten Fahrt jenes Schiffes in Baltimore eintraf, hat sich erhängt. Der Grund ist nicht bekannt. Prusse wurde vom Kaiser wegen seines hervorragenden Anteils an der Konstruktion des Handels-U-Bootes „Deutschland“ durch Verleihung des Kronenordens aus gezeichnet, auch der Kaiser von Oesterreich ehrte ihn durch eine Ordensdekoration.

Mehrere kleine Anfragen

sind im Reichstag eingegangen. Abg. Dr. Müller-Meiningen weist darauf hin, daß auch in diesem Jahre die Bevölkerung durch behördliche Maßnahmen um die gute Obsternte gebracht werde. Was gedenke der Reichskanzler zur Beseitigung dieses Mißstandes zu tun?

Eine zweite Anfrage desselben Abgeordneten weist darauf hin, daß nach dem Kriege von 1870—71 einzelne Gefangene böswilligerweise in Frankreich zurückgehalten wurden, denen es erst nach Jahren durch die Flucht gelang, nach Deutschland zurückzukehren.

Eine dritte Anfrage betrifft die Sorge um die Beschaffung des nötigen Schuhmaterials für die Bevölkerung, vor allem durch die Verteilung des noch vorhandenen Häutevorrates an die Gewerbetreibenden zu erschwinglichen Preisen.

Abg. Siehr hat eine Anfrage in betreff der Oberverteilung der Hausbrandkohle gestellt, wobei, soweit bisher bekannt, die besonderen klimatischen Verhältnisse der einzelnen Landesteile nicht berücksichtigt wurden.

Geheime Reichstagsdiskussionen.

In Deutschland hat man bisher von geheimen Reichstagsdiskussionen, wie sie in England und Frankreich keine Seltenheit sind, abgesehen. Galt es, streng vertrauliche Angelegenheiten zu erörtern, so geschah dies im Hauptauschuß. Nun sind allerdings aus diesem Kreise auch Verlautbarungen an die Öffentlichkeit und sogar ins Ausland gelangt, die einen für Deutschland schädigenden Einfluß ausüben mußten. Infolgedessen werden in Zukunft Angelegenheiten, deren Geheimhaltung unbedingt erforderlich ist, nur noch in dem „Sonderauschuß beim Reichskanzler“, in dem sieben Reichstagsabgeordnete sitzen, verhandelt werden. Da aber verschiedentlich in Reichstagskreisen angeregt

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Sie hätten dazu, meiner Ansicht nach, Zeit genug gehabt, Herr Kollege! Da man uns keine Beweise entgegenstellen kann, und die Lage des Prozesses für uns deshalb die denkbar günstigste ist, sehe ich in der Tat keinen Grund, die Entscheidung, die nur nach unseren Wünschen ausfallen kann, durch irgendwelche Winkelzüge zu verzögern. Ich hoffe vielmehr zuversichtlich, daß schon im nächsten Termin das Urteil gesprochen werden wird.“

In Manuel del Vascos Amtlich stieg die Borneurde auf. „Sie glauben also, meiner nicht mehr zu bedürfen und sich bereits über meine Wünsche hinwegsetzen zu können! Sie befinden sich da in einem Irrtum, Sennor Martinez! Es könnte leicht geschehen, daß gewisse Dokumente, die man jetzt für verloren oder nie vorhanden gewesen hält, plötzlich und zu sehr ungelegener Stunde zum Vorschein kommen, wenn — nun, wenn man mich zwänge, etwas eifriger als bisher nach ihnen zu suchen.“

Auf dem hageren Gesicht des andern lag noch immer das ironische Lächeln. „Wir sind unter vier Augen, Don Manuel — weshalb sollten wir uns also da eine Komödie vorspielen? Es war kein lästiger Schwachsinn, daß Sie Ihre Prozeßgegner an das Vorhandensein jener Dokumente glauben machten und sie dadurch bewegen, Ihnen für die Unterdrückung derselben eine so bedeutende Belohnung zuzuwichern. Ich habe Ihnen das Spiel nicht verdorben, denn wir Menschen sind darauf angewiesen, uns gegenseitig gefällig zu sein. Aber ich muß darum noch nicht naiv genug sein, auch für meine Person an die Existenz dieser Quittungen zu glauben, die allerdings jeden Anspruch meiner Mandanten hinsichtlich machen würden.“

„Und wenn ich Ihnen mein Ehrenwort dafür versende, daß ich sie besitze,“ fragte del Vasco, indem er seine Stimme vorsichtig bis zu leisem Flüstern dämpfte, „werden Sie auch dann noch an der Wahrschichtigkeit meiner Worte zweifeln?“

„Ihr Ehrenwort, Don Manuel — ah, das ist freilich etwas anderes! Nach einer solchen Versicherung nehme ich alles zurück und erkläre, daß ich von dem Vorhandensein der Schriftstücke nunmehr fest überzeugt bin.“

Der Ausdruck seines Gesichtes und der spöttische Klang seiner Worte mußten für del Vasco den Wert dieser Erklärung allerdings einigermaßen beeinträchtigen. Er gab sich indessen den Anschein, von dem beleidigenden Gebärden-spiel nichts zu bemerken, und fuhr hastig fort: „Lassen Sie uns zu Ende kommen, denn ich kann nicht wünschen, daß man mich mit einem politischen Gegner so lange verhandeln sieht. Wir werden den Prozeß also noch eine Weile hinziehen — etwa fünf oder sechs Monate —, sagen wir bis nach den Gerichtsferien! Nur unter dieser Voraussetzung halte ich unser Uebereinkommen aufrecht. Sind Sie damit einverstanden?“

„Wenn dies nun wirklich das letzte Wort in der Angelegenheit ist, meinnetwegen! Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, Don Manuel, daß wir uns zu einem weiteren Aufschub unter keiner Bedingung bewegen lassen werden.“

„Es wird dessen nicht bedürfen,“ erklärte del Vasco kurz. „Und Sie verbürgen sich auch weiterhin für die Verschwiegenheit meiner Gegner?“

„Man pflegt solche Dinge nicht an die große Glocke zu hängen, wenn man selbst irgendwie an ihnen beteiligt ist,“ erwiderte Sennor Juan Martinez. „Und in der vorliegenden Angelegenheit vollends dürfte wohl jeder von uns den anderen so ziemlich in der Hand haben. Ich habe Sie immer als einen vollkommen ebenbürtigen Gegner geschätzt und bewundert, verehrter Herr Kollege!“

Sie reichten einander nicht die Hand zum Abschied, aber als sie sich nun in die Augen sahen, lächelten beide, und Sennor Manuel del Vasco atmete erleichtert auf, als er das Kongreßgebäude verließ.

8. Kapitel.

Drei Wochen waren bereits seit seiner Ankunft in Buenos Aires verstrichen, und noch immer lebte Rodewaldt dahin wie in einem schönen Traume. Schien es doch, als

ob sich in diesem herrlichen Erdenwinkel alles auf eine geradezu wunderbare Weise nach seinen Wünschen gestaltete. Er hatte erwartet, eine überaus schwierige und verdrüßliche Aufgabe vorzufinden, aber er war zu seiner angenehmen Ueberraschung sehr bald inne geworden, daß die Angelegenheiten der Bank in bester Ordnung waren. Mit Gewissenhaftigkeit hatte er die Verhältnisse geprüft, und es war ihm nicht gelungen, irgendeine Unregelmäßigkeit oder Nachlässigkeit in der Geschäftsführung seines Vorgängers zu entdecken.

Freilich wäre er wohl kaum so schnell und so sicher zu diesem günstigen Ergebnis gekommen, wenn ihm nicht Henningers gründliche Sachkenntnis und geschäftliche Erfahrung über die Schwierigkeiten hinweggeholfen hätten, die sich ihm trotz seiner eigenen kaufmännischen Tätigkeit hie und da entgegenstellten. Täglich fand er aufs neue Gelegenheit, die ruhige Umsicht und den Scharfblick des Proturisten zu bewundern. Und wenn auch ihr persönliches Verhältnis trotz des regen Verkehrs bei der immer gleichen, höflich fühlenden Zurückhaltung Henningers noch keine herzlicheren Formen angenommen hatte, so hielt sich der junge Direktor doch überzeugt, daß die beinahe instinktive Abneigung, die er im Anfang gegen seinen Mitarbeiter empfunden, nichts als ein höchst ungerechtes Vorurteil gewesen sei.

Seine Abende hatte er bisher stets in Sennor del Vascos Hause zugebracht, und gerade diese köstlichen Abende waren es, die ihm Argentinien noch immer wie ein Märchenland erscheinen ließen. Die heitere, zwanglose, von allen lästigen konventionellen Fesseln befreite Geselligkeit, wie sie in diesen abendlichen Zusammenkünften gepflegt wurde, entsprach seinen eigenen Neigungen viel mehr, als die zwar freigebige, doch steife und zeremonielle Gastlichkeit, an die er in Hamburg gewöhnt worden war. Und Doktor José Vidal hatte nicht übertrieben, wenn er den Portenno von Buenos Aires den lebenswürdigsten und verbindlichsten Menschen der Welt genannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

worden ist, geheime allgemeine Reichstagsstimmungen einzuführen, in denen auch zu vertraulich zu behandelnden Staatsangelegenheiten Stellung genommen werden kann, hat der Verfassungsausschuß des Reichstages erklärt, daß Erörterungen über Beziehungen des Reichs zu auswärtigen Staaten in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden können. Wie die „N. O. C.“ schreibt, ist es noch keineswegs sicher, daß der Reichstag als solcher diesem Vorschlage zustimmt, da die meisten Fraktionen noch nicht endgültig dazu Stellung genommen haben. Gegen die Einführung geheimer Sitzungen sind auch erhebliche Bedenken laut geworden und die Regierung hat sich zu der Frage bisher noch nicht geäußert. Jedenfalls wird die Angelegenheit in der bevorstehenden Tagung des Reichstages eingehend erörtert werden.

Bestattung der bulgarischen Königin.

Wien, 19. Sept. Die sterblichen Ueberreste der Königin Eleonore von Bulgarien sind heute zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Beisetzung fand in der Kirche des in der Nähe von Sofia gelegenen Dorfes Sojawa statt, das die Verewigte selbst als letzte Ruhestätte bestimmt hatte.

Ein englischer Panzerkreuzer schwer beschädigt.

Amsterdam, 20. Sept. Der am 13. September in schwer beschädigtem Zustande im Hafen von Plymouth eingelaufene englische Kreuzer war, wie der „Allgemeine Pressedienst“ erfährt, der englische Panzerkreuzer „Cutley“.

Die revolutionäre Bewegung in Italien.

Genf, 19. Sept. Der „Matin“ meldet aus Rom, daß Nachrichten über Vorgänge in Oberitalien die Reise des Königs aus dem Hauptquartier nach Rom notwendig gemacht haben. Unter dem Vorsitz des Königs habe der italienische Ministerrat getagt. Der Eisenbahnverkehr von Rom nach Oberitalien ruht.

Kerenski, der erste Präsident der russischen Republik.

Berlin, 19. Sept. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Wien: Die Petersburger Zeitung „Nitsch“ verzeichnet das Gerücht, daß Kerenski nunmehr zum Präsidenten der Republik Rußland ausgerufen worden sei, um ihm ein für allemal die nötige Autorität zu geben.

Großfürst Michael Alexandrowitsch verhaftet.

Berlin, 20. Sept. „Tempo“ meldet aus Petersburg: Großfürst Michael Alexandrowitsch sei in Galsina auf Befehl des dortigen Sowjets verhaftet worden, obgleich er nichts mit dem Aufstande des Generals Kornilow zu tun habe.

Herrschaft des A- und S-Rates.

Basel, 19. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Das Direktorium der Republik hat dem Arbeiter- und Soldatenrat die Annahme seiner Beschlüsse vom 15. September mitgeteilt, die die Annullierung aller Geheimverträge u. einen baldigen demokratischen Frieden verlangt. „Daily Chronicle“ meldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 230 Stimmen dem Direktorium den Wunsch nach Begnadigung der der Menterei beschuldigten Generale übermittelt.

„Diesmal wird es nichts!“

So kann man öfters hören, wenn man die Ansichten der nächsten Kriegsanleihe bespricht. Nun besinne ich mich auf die Zeit der letzten Anleihe. Wenn einer die Aufgabe bekommen hätte, den ungünstigsten Zeitpunkt herauszufinden, dann hätte er sie damals glänzend gelöst. Eine laue, matte Stimmung ging durchs Volk, „draußen“ passierte nichts. Es drehte sich alles um einen Schlangengraben hier oder dort mehr oder weniger. „Daheim“ kämpfte man mit Frieren und Hungern und wußte nicht recht, wie das weiter gehen soll. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Man klärte ihm ein, daß ein günstiger Abschluß der Anleihe den Krieg verlängere. Man brachte ihm jedes Mißtrauen in die Sicherheit der Anleihe bei. Wer in der Werbearbeit drin war, konnte öfters den Mut verlieren. Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Und wir haben gut abgeschnitten. Daran wollen wir jetzt denken. Darum gebe ich gar nichts auf diese Vorherfagen heute. Die Fahnen wehen jenseits von Riga, da ist dem Deutschen Volk doch wieder sein Herz aufgegangen. Wo Soest und Plettenberg, wo Westfalen und Niederdeutsche einst ihre zweite Heimat aufschlugen, das ist heute wieder in deutschen Händen. Der Siegeszug rauchte im Osten dahin über Tarnopol und Czernowit. Gott! Galizien — wie viele hatten sich schon drein gefunden, daß das in russischen Händen bliebe. Nun ist es wieder zerronnen. Und der Engländer konnte in der Türkei nicht weiter und Sarraills nicht in Mazedonien und die Italiener nicht am Isonzo. In graufam gleichmäßigem Takt werden die Schiffe versenkt. Das Zurückdrängen unserer Front in Frankreich geht so rasch vor sich, daß die Feinde 25 Jahre brauchen, bis sie uns am Rhein haben. Die Verbündeten am Isonzo haben gestanden, fest und treu. Die Bulgaren hielten aus in der Hitze von 60 Grad und die Türken stehen heute noch so fest zum Bündnis wie vor drei Jahren. Das sollte keine Zeit sein für eine neue Kriegsanleihe!

Unsere Anleihen sind eigentlich nichts als öffentlicher Dank. In den Kriegen hielt man früher nicht nur Buh-tage, sondern auch Dankfeiern. Ein solch öffentliches Dankgebet ist — richtig verstanden — die Kriegsanleihe. Denn alles kann man den einzelnen Tapferen doch nicht sagen, was man ihnen schuldet. So trägt man's zusammen u. zeichnet. Das Geld hat auch seine Stimme und Gold klingt. Es kann trachten wie Nabenschei in der Hand des Greizigen und es kann singen wie eine Nachtigall in der Hand des Vaterlandsfreundes. Mit unsern Pienningen danken wir. Es wird uns so leicht gemacht dieses Danken. Darum

glaube ich nicht an jene düstere Aussicht. „Diesmal wird es nichts.“ Wir danken Herrn Wilson, daß er uns so geschmäht hat. Man zähle die Schimpfworte in seiner Rede auf und beantworte sie je mit einer Milliarde. Das ist die beste Rache des deutschen Volkes. Solche Milliarden kommen aber nicht zustande ohne Dich. Fange Du an und sei dankbar und gib!

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 20. September.

!! Wir nicht allein! Das Kölner Tageblatt schreibt: Papiermangel zwingt uns zu unserem lebhaften Bedauern, den Umfang dieser Ausgabe auf einen halben Bogen zu beschränken, nachdem wiederholte telegraphische Versuche, aus der peinlichen Verlegenheit herauszukommen, gescheitert sind. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als unsere Leser um Nachsicht zu bitten.

(1) Feuerschein. Der am Dienstag Abend am Himmel gegen Norden vielfach bemerkte sonderbare Feuerschein soll durch ein Großfeuer bei Adla verursacht worden sein.

!! Achtung — Ausland. Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) macht den Firmen ihres Bezirks, welche Geschäftsverbindungen in Riga oder Warschau haben, auf Wunsch einige wichtige Mitteilungen. Weiterhin ist es empfehlenswert, daß Firmen, die mit ausländischen Häusern zu arbeiten beabsichtigen, sich zuvor mit der Handelskammer zu Limburg (Lahn) in Verbindung setzen.

(1) Aus Eisenbahnerkreisen geht uns folgende Entschliebung zur Veröffentlichung zu: Die Bezirksleitung im Benehmen mit den einzelnen Ortsgruppen des Direktionsbezirks Mainz, vom Zentralverbande deutscher Eisenbahner (Eich Elberfeld) anerkannt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, bisher bemüht war, durch Kriegsbeihilfen und Lohnerhöhungen die Kriegsnot seiner Bediensteten zu mildern. Angesichts der fortwährend steigenden Lebensmittelpreise, sowie aller täglichen Bedarfsartikel, erfüllen die bisherigen Zulagen bei weitem ihren Zweck nicht mehr. Aus vorgenanntem Grunde ist eine weitere Erhöhung der Löhne aller Eisenbahnbediensteten und Arbeiter erforderlich und eine wesentliche Herabsetzung der Anzahl der Dienstjahre, zur Erreichung des Höchstlohnes notwendig. Da Organe der Eisenbahnverwaltung wiederholt Arbeitervertretern gegenüber den Standpunkt vertreten, daß ihre Dienstwege im Gegensatz zur Rüstungsindustrie, keine Konjunkturgewinne machten und folgedessen auch nicht in der Lage seien, ihren Arbeitern die Konjunkturlöhne der Rüstungsindustrie zu zahlen, richten wir an die militärischen und Reichsstellen das dringende Ersuchen, auch die Eisenbahner dadurch als vollwertige Rüstungsarbeiter anzuerkennen, daß aus Mitteln der Kriegsführung der Eisenbahnverwaltung nach dem gleichen Maßstabe, wie es bei den Munitionsfabriken der Fall, Kriegspreise für die geleistete Arbeit, um die militärischen Transporte zu ermöglichen, bewilligt werden, die die Eisenbahn-Verwaltung in den Stand setzt, die heute unnormal großen Unterschiede zwischen dem bescheidenen Einkommen der Staatsarbeiter und den Siegeslöhnen der Rüstungsarbeiter, die für die Preisverhältnisse sicher nicht zu hoch sind, baldigst zu beseitigen. Dringend notwendig ist angesichts der amtlichen und nichtamtlichen Erhöhungen der Lebensmittelpreise, für den kommenden Winter eine Preisabstufung innerhalb der Versorgungsgebiete, unter Zugrundelegung des Einkommens.

(1) Urlaub für Hilfsdienstpflichtige. Nach einem Erlass des königlichen Kriegsministeriums kann Hilfsdienstpflichtigen und sonstigen bei militärischen Dienststellen beschäftigten Zivilpersonen bei guten Leistungen und unter der Voraussetzung, daß die rechtzeitige Erledigung der Dienstgeschäfte darunter nicht leidet und die Vertretung der Beurlaubten ohne Inanspruchnahme von Hilfskräften geregelt werden kann, Erholungsurlaub bis zu 7 Tagen und wenn sie nicht lediglich mechanischen Dienst verrichten, in besonders begründeten Fällen, bis zu 14 Tagen im Jahr unter Fortgewährung des Lohnes bewilligt werden. Daneben kann aus wichtigen Anlässen, z. B. bei Todesfällen in der Familie, ein auf Erholungsurlaub von 7—14 Tagen nicht anzurechnender Urlaub von höchstens dreitägiger Dauer im Einzelfall ebenfalls unter Fortgewährung des Lohnes erteilt werden.

(1) Militärische Arbeitskräfte für die Kartoffelernte. Es wird berichtet, daß, soweit die dienstlichen Verhältnisse es gestatten, vom Kriegsministerium die Erlaubnisse erteilt sind, militärische Arbeitskräfte zur Kartoffelernte den Landwirten zur Verfügung zu stellen. Das größte Hindernis für eine rasche Kartoffelernte, deren Vergütung heute für unsere Volksernährung so überaus wichtig ist, ist der Leutemangel auf dem Lande. Es liegt deshalb nicht nur im eigenen, sondern auch im allgemeinen Interesse, wenn von der Verfügung des Kriegsministeriums im größten Maße Gebrauch gemacht wird. Anträge für die militärische Hilfeleistung bei der Kartoffelernte sind an die zuständigen Generalkommandos zu richten.

(1) Hinweis. Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung W. I. 1492/8. 17. R. N. A. — betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. N. A. vom 1. Juli 1917 — betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffur und des Wollgefäßes bei den deutschen Gervereien, in Kraft getreten. Danach erhalten Schaffalter, welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Beschlagnahmebestimmungen zur Ablieferung gebracht haben, auf Antrag jeweils einmal im Jahre von der Kriegswollbedarf-Altiengesellschaft, Berlin E.W. 48, Berl. Heemannstr. 3, gutes Stridgarn zum Preise von 6 Mark für das Pfund gegen Nachnahme des Verkaufspreises geliefert. Die Menge des zu liefernden

Stridgarnes ist nach dem Bestand an Schafen abgestuft. Anträge auf Lieferung des Garnes werden von der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich entgegengenommen und sind von ihr auf Sammelvordruck nach Prüfung und Richtigbefund an die zuständigen Kriegsamtsstellen einzureichen. Die Anträge sind von Schaffaltern entweder auf Garnlieferung für den eigenen Gebrauch oder auf Lieferung für ihre Angestellten zu richten. In letzterem Falle jedoch nur, falls die Angestellten selbst Besitzer von Schafen sind oder aus dem Dienstverhältnis einen Anspruch auf Wolllieferung an den Schaffalter haben. — Der Wortlaut der Bekanntmachung ist beim Landratsamt in St. Goarshausen einzusehen.

Niederlahnstein, den 20. September.

(1) Opfertag. Wie im Aufruf der heutigen Zeitung steht, soll ein Opfertag abgehalten werden zu Gunsten der Säuglingspflege. Es müßte eigentlich nicht Opfertag heißen; denn für die Kleinsten der Kleinen etwas zu geben, ist kein Opfer. Man beobachtet manchmal, wie harte Augen mitleidig und liebevoll werden, wenn sie über ein blaßes Kindergeßichtchen gleiten und in jedem steigt der Wunsch auf: Könntest du doch helfen! Diesem Wunsch wird nun Erfüllung werden. Aus der Fürsorge unserer Kronprinzessin ist der Gedanke dieses Opfertages entstanden und jeder wird freudig sein Scherlein geben, um diesem Opfertag zum Erfolg zu verhelfen. Die jungen Mädchen, die sich froh und hilfsbereit in den Dienst der guten Sache gestellt haben, werden hoffentlich nur warme, offene Herzen finden. Wie unsere Stadt stets an der Spitze gestanden hat, wenn es galt, einer guten Sache zu helfen, so wird sie diesmal sich selbst überlassen, da es gilt, unsern Kleinsten Viebes zu tun und dadurch auch die eigene Zukunft zu sichern.

§§ Notgeld. Unsere Stadt hat mit dem vorausgabten Kriegsgeld in den weitesten Kreisen großes Interesse erregt und wird ein großer Teil desselben bereits nicht zurückkehren, da sehr viel von Sammlern erworben wurde. Nun hat das Ems auch die Herausgabe solchen Geldes geplant und ist, wie dessen Magistrat den Stadtverordneten mitteilte, auf große Schwierigkeiten gestoßen. Der Minister des Innern hat nämlich jetzt in einem Erlass bestimmt, daß zur Deckung des Notgeldes die gleiche Summe in bar zinslos hinterlegt werden muß. Das ist bei 25 000 Mark im Jahr 1250 Mark Zinsverlust. Dazu kommt, daß die Herstellung erheblich teurer ist als man vorausgeschätzt; die Druckerei von der Ems Offerte einholte verlangt 1880 Mk. Mit dem lebhaften Bedauern darüber, daß Ems hier wieder den rechten Moment verpaßt hat, entschließt sich deren Stadtverordneten-Versammlung, die Sache nunmehr wegen der hohen Kosten fallen zu lassen. Die Schuld trifft, wie festgestellt wird, sowohl den Magistrat wie die Stadtverordneten.

Braubach, den 20. September.

(1) Vom Tode ereilt. Der frühere Hüttenaufseher Anton Kalkofen wurde gestern Abend bei seiner Beschäftigung im Garten durch einen Herzschlag vom Tode ereilt. Er erreichte ein Lebensalter von 75 Jahren.

(1) Im Hilfsdienst gestorben. Der einzige Sohn der Ww. Hänel, der Schüler des Gymnasiums in Oberlahnstein ist und in Mex. Hilfsdienst verrichtete, verstarb nach einer Mitteilung an seine Mutter an einer schweren Krankheit.

(1) Obstverkauf. Gestern wurden hier wieder viele Zentner gepflückte Äpfel, besonders Bohnäpfel, in Eisenbahnwagen verladen und nach auswärts versandt. Bezahlt wurden 25 Mk für den Zentner. Die Zufuhr war wiederum sehr groß.

(1) Gegen die Felddiebstähle hat man in unserer Bürgerstadt wie an anderen Orten schon manches Wort gesprochen, aber ein wirksames Gegenmittel hat man noch nicht entdeckt. Wie wäre es, wenn man dem Beispiel von Ems folgen würde, wo man das Aufhängen einer Diebstahlschloß beschlossen hat. Die Ems Stadtverordneten-Versammlung ist mit dem Plane einverstanden, wenn sich keine juristischen Bedenken dagegen geltend machen. Auf diese Tafel werden nun alle die Missetäter kommen, die sich an fremdem Eigentum ohne Not vergreifen und deswegen rechtskräftig verurteilt werden. Nach der Zahl, die der Magistrat für diese Fälle angibt, wird sich bald eine ansehnliche Gesellschaft zusammenfinden.

e Osterpai, 20. Sept. Die Traubenlese in der Gemarkung Voppard beginnt am kommenden Montag.

d Camp, 20. Sept. Lokaldampfschiffahrt Voppard-Camp-Bornhofen-Salgia. Der Fahrplan ist wie folgt geändert worden: Fahrt Nr. 8 fährt statt 5,10 um 5,25 ab Voppard und statt 5,45 um 6,00 ab Salgia. Fahrt 9 fährt statt 6,25 um 6,45 ab Voppard und statt 7,00 um 7,20 ab Salgia. Fahrt Nr. 10 fällt aus.

s Kestert, 20. Sept. In unserer Gemarkung veranlaßt die Traubenernte dies Jahr zu guten Hoffnungen, denn man rechnet mit etwa einer halben Ernte und sind die Trauben von besonderer Güte. Die allgemeine Reife beginnt bereits heute am 20. September.

b Caub, 20. Sept. Trotz der geringen vorjährigen Weinernte u. der etwas spät begonnenen Sammlung konnte eine recht achtbare Menge Treber den Verarbeitungsfabriken des Kriegsausschusses für Erhaltungsfutter zugesandt werden. Während das aus den Traubenfermenten gewonnene Öl vielseitige Verwendung für jenseitige Zwecke fand, wurden die auf Trebermehl verarbeiteten Traubenhälsen als ein sehr gesuchtes, appetitanregendes Viehfutter an eine Reihe landwirtschaftlicher Verbände abgeleitet. Leider konnte die Gesamtmenge dieses Trebermehls die Nachfrage bei weitem nicht decken. Da die Herbstausichten in diesem Jahre zu der Hoffnung auf einen vielfach größeren Treberanfall als den vorjährigen berechtigen, so werden die Winzer ermahnt, alle jene nötigen Vorkehrungen zu treffen, daß

die Trester rechtzeitig abgeliefert werden können. Die geringe Mühe der Tresterpflege und gewissenhafte Ablieferung dürfte sich umso eher lohnen, als durch Bundesratsverordnung der Höchstpreis für ungewässerte Frischtrester von 4,50 auf 6,— heraufgesetzt und auch die Anfuhrtschuldigung zur Bahn um einiges erhöht wurde. Unter keinen Umständen aber dürfen Trester dem Verderben anheimfallen, da auch die kleinste Menge ihren Nutzen bringt.

Vermischtes.

* **Aus Hessen-Raffau, 17. Sept.** Der neue Oberpräsident der Provinz Trott zu Solz macht im Laufe der kommenden Woche in den Städten der Provinz seinen Antrittsbesuch.

* **Worms, 19. Sept.** In einem Pfälzerort ließ sich eine Bauersfrau durch einen funkelneuen Einhundert-Markschein bewegen mehrere Pfund Butter einer gutgekleideten Dame abzulassen. In großmütiger Weise verzichtete die Dame auf Rückzahlung des über den Kaufpreis gehenden Betrags und verabschiedete sich. Wer beschreibe den Schreck der Bäuerin als sie beim Wechseln des Scheines erfuhr, daß derselbe ein gefälschtes Stück Papier war.

* **Mannheim, 19. Sept.** Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Montag Abend durch den Zusammenstoß zweier Güterzüge im Bahnhof Redarau. Der Führer der Vorpannlokomotive wurde getötet, dessen Beizer schwer und ein Zugbremser leichter verletzt. Von der Rangierabteilung entgleisten sechs Wagen.

* **Berlin, 18. Sept.** Der neue Coblenzer Regierungspräsident. Dem Vernehmen der Köln. Volksztg. zufolge ist zum Präsidenten der Coblenzer Regierung der bisherige Personalreferent im Ministerium des Innern, Geh. Oberregierungsrat von Ordnung, ernannt worden. Der neue Regierungspräsident steht im 50. Lebensjahre und ist der Sohn eines bremischen Senators. Er ist evangelischer Konfession. Seine Ausbildung hat er bei Gerichts- und Verwaltungsbehörden der Provinz Hannover erhalten und nach Ablegung der großen Staatsprüfung zunächst bei der Bremer Handelskammer und beim Norddeutschen Lloyd gearbeitet. Im Jahre 1899 wurde er Regierungsdirektor in Schleswig, im Jahre 1902 Landrat in Gelnhausen; im Jahre 1910 wurde er in das Ministerium des Innern berufen.

Das Eisenbahnunglück auf der Westerwaldbahn.

Limburg, 18. Sept. Leider ist die Zahl der Toten auf elf gestiegen. Es ist zu befürchten, daß ihre Zahl steigt, denn unter den Schwerverletzten sind zwei in höchster Lebensgefahr. Unter den Toten befindet sich auch der Oberpostkassier Johann Reuß, im Schlenker 8, wohnhaft. Der Unglückliche wurde bei dem Anprall im Postwagen festgestemmt und mußte, nachdem er vergeblich um Hilfe rief, jämmerlich verbrennen. Er war verheiratet, aber kinderlos. Im hiesigen St. Vinzenzhospital befinden sich folgende Schwerverletzte: Frau Berger aus Westerburg, Karl Schnee aus Dauborn, Beizer Josef Schmidt aus Billmar, Kaufmann aus Thalheim, Maurer Stähler aus Friedrichshagen. Die Leichtverletzten konnten ihre Wohnungen auffuchen. Die Unfallstelle war bereits gestern wieder geräumt.

Eisenbahnwagen müssen sofort entleert werden.

Die nächste Zeit wird infolge der Anfuhr der Hausbrandkohle und der Ernteprodukte wie Kartoffeln, Getreide, Gemüse usw. ganz erhebliche Mehranforderungen an die Leistungen der Staatsbahnen stellen. — Um nun Verkehrserschwerungen und Störungen, die von bedenklichen Folgen sein würden, zu begegnen, muß vor allen Dingen der Staatsbahnwagenumlauf beschleunigt werden. — Dies wird mit am besten gewährleistet durch möglichst schnelles Ent- bzw. Beladen der Eisenbahnwagen. Die hierzu erforderlichen Menschenkräfte müssen in Form von Ladekommandos jederzeit bereit gehalten werden, um dort eingeleitet werden zu können, wo die Ladearbeiten am dringendsten sind.

Die größeren und mittleren auch kleineren Städte des Korpsbezirks werden daher auf Grund einer Verordnung des hiesigen Kommandierenden Generals aufgefordert werden Ladekommandos aus der Bürgergarde zu bilden. — An alle Bürger ergeht die Aufforderung, sich soweit es irgend möglich ist, freiwillig ohne Rücksicht auf Stand und Rang zu diesen Notstandsarbeiten zu melden, und nicht erst die zwangsweise Beorderung abzuwarten. — Auch auf die Hilfe der älteren Jahrgänge der Schulen wird hierbei gerechnet.

Die Arbeit, die zu verrichten ist, geschieht nicht allein im Verkehrsinteresse sondern auch im Interesse einer gesicherten rechtzeitigen Belieferung der Gemeinden mit Hausbrand und Lebensmitteln. — Jeder einzelne, der also mit anfaßt, unterstützt nicht nur die Gemeinden, sondern tut auch sich selbst den größten Dienst. — Welche Gemeinden in Betracht kommen und die Stärke der Kommandos wird von der Kriegsstelle noch unmittelbar mitgeteilt.

Kriegsgewinn.

Bingen, 18. Sept. Nach amtlichen Feststellungen hat sich das Vermögen der Kreisbewohner während des Krieges um 9½ Millionen Mark vermehrt. Der Grund dieses wirtschaftlichen Aufschwunges liegt in den hohen Einnahmen durch Weinverläufe (1918er) und Obst- und Gemüseverläufe zu fassen. Bingen ist der kleinste Kreis Hessens

Die Bürgermeisterwahl in Köln.

WTB. Köln, 18. Sept. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des zum Unterstaatssekretär in das Reichsamt des Innern ernannten Oberbürgermeisters Wallraf der bisherige Erste Beigeordnete Konrad Adenauer zum Bürgermeister von Köln auf die Dauer von 12 Jahren unter Erhöhung des Gehaltes von 25 000 Mark auf 30 000 Mark jährlich mit 52 von 54 Stimmen gewählt, und zwar auf Grund einer Vereinbarung der Rathhausparteien. Adenauer ist 41 Jahre alt.

Ein schweres Unglück.

In einer Fabrik bei Köln entstand am Dienstag durch Brand größerer Schaden. Die Zahl der Toten beträgt 34, verletzt wurden 24, welche nach Angaben des Arztes außer Lebensgefahr sind. Der Betrieb wurde aufrecht erhalten.

Ein verbranntes Hamsterlager.

Landshut, 18. Sept. Bei Frontenhäusen ist die Feldmühle abgebrannt, deren Besitzer Vertrauensmann der Lebensmittelkontrolle war. Bei den Rettungsarbeiten wurden verstreut gefunden: 25 Zuderhüte, 3 Zentner Würfelzucker, 2 Zentner Bohnenlaffee, 22 Paar neue Schuhe u. große Mengen Rauchfleisch.

Das Kuchenbackverbot in Württemberg aufgehoben.

Die württembergische Regierung hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, das Kuchenbackverbot mit Rücksicht auf eine zweckmäßige Verwendung des gegenwärtig reichlich vorhandenen Obstes aufgehoben. Allerdings dürfen Kuchen und Kuchenstücke auch nur gegen Mehl- oder Brotmarken abgegeben werden. Als Höchstpreis für einen in runder Form mit 32 bis 35 Zentimeter Durchmesser hergestellten Obst- und Marmeladenkuchen sind 3,50 M festgesetzt worden.

Ein steuerfreies Dorf.

Im Anschluß an eine kürzlich von uns gebrachte Notiz über den steuerfreien Ort Klingenberg wird aus Schlesien mitgeteilt, daß sich auch dort ein Dorf findet, dessen Bewohner den Vorzug völliger Steuerfreiheit genießen. Es ist dies das Dorf Dubring im Kreise Hoyerswerda. Der Ertrag eines der Gemeinde gehörenden, an eine Gesellschaft zur Ausbeutung übertragene Steinbruchs reicht aus, alle Gemeindefürsorge zu decken, und es können noch alljährlich jedem Wirtschaftsbefitzer je nach Größe seines Grundbesitzes mehrere hundert Mark ausbezahlt werden.

Der Dittler-Sering.

Ein Dokument zur Wirtschaftsgeschichte in diesem Weltkriege dürfte folgende Anzeige darstellen, die im „Liegnitzer Tageblatt“ abgedruckt wird:

„Einz. Person sucht zwei Teilnehmer an einem Sering (Lebensmittelmarte 40). Angebote unter K. 4204 an die Gesch. d. Bl.“

In Liegnitz wird nämlich die Rationierung der Seringe in der Weise gehandhabt, daß auf drei Personen ein Sering kommt. Es müssen sich also die Liegnitzer, falls sie einmal Sering mit Pellkartoffeln essen wollten, zu Seringe-Einkaufs-Genossenschaften zusammenschließen, was ja verhältnismäßig einfach ist, wenn man über einen Verwandten- oder Familienkreis verfügt, aber schon schwieriger, wenn man als Junggeselle durchs Leben wandert. Ein solcher Unglückswurm, der trotz der schweren Zeiten den Humor noch nicht verloren hat, hat deshalb die vorstehende Anzeige erlassen. Hoffentlich wird er die gewünschten Teilnehmer finden.

Ein Kartoffelbauer aus Mombach

widmet seinen Mainzer Stadtfreunden folgende Verse ins Stammbuch:

Wie der Krieg doch alles wandelt;
Manchen Stand bringt er zur Ehr;
Manchen, der ganz klein gehandelt,
Macht er zum Millionär

Wißt und Sau- und dreck's Bauern
Habt ihr uns als illustriert!
Durch den Krieg sind wir auf einmal
Zu „Herrn Bauern“ avanciert

Kamen wir mit dem Gemüse
Früher zu euch auf den Markt,
Waret ihr von Auslandsware
Bis wir kamen, längstens satt.

Brachten wir die ersten Erbsen,
Habt auf Bohnen ihr gehofft;
Kamen Bohnen, ja dann hieß es:
„Ach, die haben wir schon zu oft.“

Und so brachten wir Gemüse
Hin nach Frankfurt wie ihr wißt.
Weil der Preuss' ja im Essen
Nur wie ihr, so schnelllich ist.

Drum sag ich euch, liebe Lands,
Daß die Sach' euch nicht verdriß:
Wann's noch Pfäferschorst gab und Rippchen,
Bräucht ihr heut noch La Gemüß!

Ein Mombacher „Herr Bauer“.

Die Forderung des Tages: Zeichnet Kriegsanleihe!

Aus Anlaß der Werberversammlung für die 7. Kriegsanleihe verkehrt am Freitag, den 21. September 1917 ein Sonderzug

auf der Strecke Dachsenhausen—St. Goarshausen nach
folgendem Fahrplan:

Leerzug

Rastätten ab 11 Uhr, Niehlen 11,11, Marienfels 11,21,
Ehr 11,31, Gemmerich 11,41, Dachsenhausen an 11,57.

Sonderzug I.

Dachsenhausen ab 12,30 Uhr, Oberbachheim 12,34, Winter-
terwerb 12,39, Eichbachweg 12,43, Gemmerich 12,49,
Ehr 1,01, Marienfels 1,11, Niehlen 1,22, Rastätten 2,00
nach Eintreffen des St. Nr. 46, N. Ballmenach 2,15,
Vogel 2,24, Reichenberg 2,45, St. Goarshausen an 3,05
Uhr.

Sonderzug II (Rückfahrt)

St. Goarshausen Abf. ab 7 Uhr, Hasenbach 7,06, Reichen-
berg 7,19, Vogel 7,37, Niederwallmenach 7,46, Rastätten
8,27, nach Eintreffen des Zuges 2210, Niehlen 8,39,
Marienfels 8,50, Ehr 8,52, Gemmerich 9,03, Eichbachweg
9,09, Winterterwerb 9,14, Dachsenhausen an 9,25.

Rastätten, den 17. September 1917.

Bahnverwaltung der Nassauischen Kleinbahn.

Verordnung über die Regelung der Kohlenversorgung.

Auf Grund der §§ 12 der Bundesratsverordnung vom
25. September 1915, 4. November 1915 und 5. Juni 1916
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und Verfor-
gungsregelung, sowie der Verordnung über die Brennstoff-
versorgung vom 20. Juli 1917 wird nach Genehmigung
durch den Herrn Regierungspräsidenten für den Gemeinde-
bezirk der Stadt **Niederrahnstein** bestimmt was folgt:

§ 1.

Zur Versorgung der Haushaltungen und des Kleinge-
werbes mit Kohlen, Bricketts und Koks und zur Ueberwach-
ung der gleichmäßigen Verteilung ist für die Stadt Nieder-
lahnstein eine Ortskohlenstelle eingerichtet und vom Kriegs-
amt in Frankfurt a. M. genehmigt worden.

§ 2.

Wer Steinkohlen, Braunkohlen, Bricketts und Koks für
den eigenen Bedarf oder zur Abgabe an andere Verbraucher
von auswärts bezieht, ist verpflichtet, die Mengen, die er
einführt oder in der Stadt Niederlahnstein abzu-
setzen beabsichtigt, innerhalb 24 Stunden nach der Einfuhr
unter Angabe der Sorten der Ortskohlenstelle anzumelden.
Frachtbriele oder sonstige Belege über bezogene Mengen u.
über die Art der Herkunft sind auf Verlangen der Ortskoh-
lenstelle vorzulegen.

Zur Ermittlung richtiger Angaben können die Lager-
räume und die Geschäftsbücher der Kohlen-Einführungs-
stellen zu jeder Zeit geprüft werden.

§ 3.

Unter die Versorgung durch die Ortskohlenstelle fallen
nicht die Gewerbebetriebe, die monatlich mehr als 10 Ton-
nen Brennstoffe gebrauchen und der Meldepflicht für ge-
werbliche Verbraucher unterworfen sind.

§ 4.

Kohlen, Bricketts und Koks dürfen nur an Inhaber von
Kohlenkarten, die durch die Ortskohlenstelle ausgestellt sind,
abgegeben werden. Hierbei sind die in den Kohlenkarten ent-
haltenen Bestimmungen bezüglich der Eintragung zu er-
füllen.

Ueber alle Ablieferungen von Kohlen usw. müssen der
Ortskohlenstelle innerhalb drei Tagen Angaben gemacht
werden, welche die Mengen, Sorten und den Tag der ab-
lieferung feststellen.

§ 5.

Falls die Vorschriften dieser Verordnung über die Ab-
gabe von Kohlen und sonstigen in § 2 genannten Brennstof-
fen nicht zu einer gleichmäßigen Verteilung ausreichen,
kann zu jeder Zeit zur Beschlagnahme sämtlicher Vorräte
bei Händlern, sowie derjenigen Mengen bei Verbrauchern,
welche dieselben mehr als die ihnen zustehenden Vorräte
in Besitz haben, geschritten werden.

Die beschlagnahmten Mengen sind den anderen Ver-
brauchern durch die Ortskohlenstelle zu überlassen. Ueber
etwaige Beschwerden entscheidet der Landrat des Kreises St.
Goarshausen endgültig.

§ 6.

Vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmun-
gen des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder
mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 M, fahrlässige Zuwider-
handlungen mit Geldstrafe bis zu 3000 M und im Unver-
mögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Zu-
widerhandlungen gegen die übrigen Bestimmungen mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
1500 M.

Verschwiegene Vorräte können eingezogen und Betriebe,
deren Leiter oder Unternehmer sich in der Erfüllung ihrer
Verpflichtungen als unzuverlässig erweisen, geschlossen
werden.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffent-
lichung im Kreisblatt des Kreises St. Goarshausen in Kraft
Niederlahnstein, den 7. August 1917.

Der Magistrat: H o d y.



Bekanntmachung,

Nr. W. I. 1492/8. 17. R. N. A.

betreffend Ausführungsbestimmungen gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. N. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffur und des Wollefaßes bei den deutschen Gerbereien.

Vom 20. September 1917.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. N. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffur und des Wollefaßes bei den deutschen Gerbereien vom 1. Juli 1917 werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

I.

Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin S.W. 48, Berl. Hedemannstraße 3, ist von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ermächtigt worden, an Schaffhalter, welche ihren gesamten Anfall an Wolle von eigenen Schafen entsprechend den Anordnungen der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. R. N. A. zur Ablieferung gebracht haben, jeweils einmal im Jahre Stridgarne auf den der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft zu diesem Zweck von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zugewiesenen Stridgarmenten zum Einheitspreis von 12,00 Mk für das Kilogramm gegen Nachnahme des Verkaufspreises zu verkaufen, und zwar an Schaffhalter

mit einem Schafbestand von 1 Schaf	0,50 kg Stridgarn
1 Schaf	1,00
2 Schaf	1,50
3 Schaf	2,00
4 Schaf	2,50
5 Schaf	3,00
6 Schaf	3,50
7 Schaf	4,00
8 Schaf	4,50
9 Schaf	5,00
10 Schaf	5,50
und mehr	2,50

II.

Das Stridgarn wird lediglich zur Verarbeitung und zum Verbrauch im eigenen Haushalt des jeweiligen Schaffhalters verkauft. Garnmengen, welche dem zuwider an andere Personen weitergegeben werden, unterliegen der Beschlagnahme. Anträge von Schaffhaltern auf Abgabe von Stridgarn für ihre Angestellten sind nur dann zulässig, wenn diese Angestellten entweder selbst Besitzer von Schafen sind und einen eigenen Antrag auf Garnlieferung nicht gestellt haben oder aus dem Dienstverhältnis mit dem Antragsteller einen Anspruch auf Wolllieferung haben. Im letzteren Fall darf die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft für jeden der betreffenden Angestellten 0,50 kg. Stridgarn an den Dienstherren zum obenangegebenen Preise verkaufen.

III.

Die Feststellung der hiernach zum Bezug von Stridgarn berechtigten Schaffhalter und die Abgabe des Stridgarnes wird wie folgt geregelt:

Die Schaffhalter jeder Gemeinde haben den Antrag auf Lieferung des Garnes bei der für sie zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu stellen. Aus dem Antrag muß hervorgehen:

- bei Anträgen von Schaffhaltern auf Garnlieferung für den eigenen Gebrauch:
 - Name des Schaffhalters,
 - Zahl der Schafe im eigenen Besitz des Antragstellers am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres,
 - Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
 - Name oder Firma des Käufers der Wolle;
- bei Anträgen von Schaffhaltern auf Garnlieferung für ihre Angestellten, falls diese selbst Besitzer von Schafen sind:
 - Name des Schaffhalters,
 - Name der betreffenden Angestellten,
 - Zahl der Schafe im eigenen Besitz dieser Angestellten am 1. Juli des laufenden Kalenderjahres,
 - Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
 - Name oder Firma des Käufers der Wolle;
- bei Anträgen von Schaffhaltern auf Garnlieferung für ihre Angestellten, falls diese aus dem Dienstverhältnis einen Anspruch auf Wolllieferung an den Schaffhalter haben:
 - Name des Schaffhalters,
 - Name der betreffenden Angestellten,
 - Zahl der Schafe, im eigenen Besitz des Schaffhalters,
 - Menge der von diesen Schafen gewonnenen und abgelieferten Wolle,
 - Name oder Firma des Käufers der Wolle;

Die Anträge sind von der Ortspolizeibehörde zusammenge stellt auf Sammelvordrucken, welche von den Kriegsamtsstellen der Stellvertretenden Generalkommandos zu beziehen sind, bei der Kriegsamtsstelle des zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos mit der ausdrücklichen Erklärung einzureichen, daß die in den Anträgen enthaltenen Angaben von der Ortspolizeibehörde geprüft worden und richtig sind.

Die Kriegsamtsstellen, welchen die Nachprüfung der in den Sammelanträgen gemachten Angaben vorbehalten bleibt, geben diese an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin S.W. 48, Berl. Hedemannstr. 3, zur weiteren Veranlassung.

Frankfurt (Main) den 20. September 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Coblenz, den 20. September 1917.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein
Tel. 14 117/9. 17.**Mia May**

kommt.

Zur Beköstigung

einer größeren Anzahl Kriegs-
gefangene kauft stets alle Art
Gemüse, Tomaten, Obst
usw. und bitte Angebote an
„Hotel Stolzenfels“
Oberlahnstein.

20 bis 25 Pfd.**Baumrüffe**

zu kaufen gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle.

Gepfl. Birnen

zu verkaufen Adolfsstraße 100.

**Schöne Tafeläpfel
sowie Holzäpfel**

zu verkaufen Adolfsstraße 108.

Wer erteilt einem jung. Mädchen
**Unterricht in Schreib-
masch. u. Stenographie?**
Offerten unter A. K. an die Ge-
schäftsstelle.

Mädchen od. Fraufür Nachmittags von 1-4 Uhr
gesucht. Wo, sagt d. Geschäftsst.**Bekanntmachungen.**

Mit Rücksicht auf die wesentlich erhöhten Kohlenpreise
haben wir uns genötigt gesehen, die

Gaspreise vom 1. Oktober 1917 ab

zu erhöhen. Es kostet von diesem Tage ab der Kubikmeter
Leucht- u. Heizgas 20 Pfg., Motorgas 16 Pfg.
Oberlahnstein, den 15. September 1917.

Der Magistrat.

Bestellungen auf Gaathartoffeln

(Früh und spät) werden bis zum 29. ds. Mts. im Rat-
haushaus Zimmer Nr. 1 entgegengenommen. Dorselbst werden
auch die Arten und Preise bekanntgegeben.
Oberlahnstein, den 13. September 1917.

Der Magistrat.

Die Gewerbetreibenden,

welche im Jahre 1918 ein Gewerbe im Umherziehen aus-
üben wollen, werden aufgefordert, die vorgeschriebene An-
meldung in der Zeit bis zum 15. Oktober d. J. zu be-
wirken, damit die für sie ausfertigten Wandergewerbebeschein-
iungen rechtzeitig zu Anfang des nächsten Jahres ausgehändig-
werden können.

Oberlahnstein, den 13. September 1917.

Der Magistrat.

Schokolade

für Kranke und Altersschwache ist im Rathaus, Zimmer 1,
erhältlich.

Oberlahnstein, den 19. September 1917.

Der Magistrat.

Fortführung der Brandkataster

Anträge auf Neuversicherung bei der nass. Brandver-
sicherungsanstalt und solche auf Erhöhung, Aufhebung oder
sonstige Veränderungen bestehender Versicherungen vom 1.
Januar 1918 ab sind bis zum 20. Oktober l. Js auf
dem Rathaus Zimmer Nr. 2 anzubringen.

Oberlahnstein, den 13. September 1917.

Der Bürgermeister.

Die angestellten Leseholzscheine berechtigen nur zum
Sammeln dünnen Holzes an den festgesetzten Tagen
(Dienstag und Freitag) von vormittags 8 bis
nachmittags 7 Uhr. Die Wegschaffung darf nur mittels
Traglasten, eines Handfahrs oder eines kleinen Hand-
wagens erfolgen. Das Abfahren gebundener Wellen, be-
sonders der Eisenbahnwellen, von geformtem Scheit-
oder Knäppelholz, auch wenn dasselbe in Wegen
liegt, sowie das Verladen eines Fuhrwerkes ist streng ver-
boten. Etwaige Verstöße werden strafrechtlich verfolgt und
haben sofortige Einziehung der Leseholzscheine zur Folge.
Die auf den Scheinen aufgedruckten Bestimmungen
sind genau zu beachten.

Oberlahnstein, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Mit Uebergang in die Mitteleuropäische Zeit werden
vom 17. September ab zur Erspareung von Licht und Hei-
zung die Dienststunden des Bürgermeistersamtes durchgehende
sein. Die Diensträume werden Abends um 5 Uhr ge-
schlossen. Der Verkehr mit der Öffentlichkeit findet nur
in den Vormittagsstunden von 9 bis 1/11 statt. Nach-
mittags müssen die Herren Beamten zur Erledigung ihrer
Dienstgeschäfte ungestört bleiben.

Niederlahnstein, den 13. September 1917.

Der Bürgermeister.

Aufruf!**Opfertag zu Gunsten der Säuglingspflege!**

Am Sonntag, den 23. September

sollen unsere Herzen besonders der schwächsten der Schwachen gedenken. Auf Wunsch der
Frau Kronprinzessin soll für die **Säuglinge** gesammelt werden. Wir sorgen in den Säug-
lingen für die kommende Generation. Wir halten in ihnen unser Volk stark. Daher gebe
jeder für sie gern und reichlich an die Sammlerinnen.

Frau Bürgermeister Robb,
Frau Amtsgerichtsrat v. Limont,
Frau Sanitätsrat Dr. Schmitz,
Frau Max Kirchberger.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

nimmt zu den Originalbedingungen entgegen

Volksbank Oberlahnstein.**Die neuen Bezugscheine**

der Reichsbekleidungsstelle, die

vom 1. April an benutzt werden,

halten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A

100 Stk. 1.25, 500 Stk. 6.—, 1000 Stk. 12.— Mk.

Buchdruckerei Fr. Schickel, Oberlahnstein

N. 1/14/54.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma
Ernst Mallmann zu Niederlahnstein wird nach erfolgter
Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Niederlahnstein, den 15. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Die Weinlese der Gemarkung St. Goarshausen

ist wie folgt festgesetzt:

Montag, den 24. September Wellmicher Grenze bis

Hafenbach,

Dienstag, den 25. September Hafenbach bis Bornicher

Eich,

Mittwoch, den 26. September Eich bis Boreley,**Donnerstag, den 27. September** Boreley bis Caubert

Grenze.

Vorlese wird nicht gestattet.

Das Stoppen in den Weinbergen ist strengstens ver-
boten.

Der Magistrat: Derpell.

**Dr. Zimmermann'sche
Handelschule
Coblenz.**

Beginn der neuen

**Jahres- u. Halb-
jahresklassen**

am 9. Oktober 1917.

Prospekte und schrift-
liche Auskünfte werden jeder-
zeit erteilt. Mündliche Aus-
kunft ab 1. Sept. im Schul-
hause Hohenzollernstraße 148.

**Etiketts
für Honiggläser**

mit dem Aufdruck „Garan-
tiert reiner Bienenhonig“
sind in der

Buchdruckerei Franz Schickel,
Oberlahnstein zu haben.

Eine Wohnung,
3 Zimmer nebst Küche und Zu-
behör zum 1. Okt. von zwei ein-
zelnen Leuten gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle.

Der chinesische Göze
Detektiv Schauspiel
in 4 Akten

Der chinesische Göze

Detektiv-Schauspiel

in 4 Akten.

Ladenschrank u. Theke

preiswert zu verkaufen. Schrank
für Büroarbeit sehr geeignet.
Näheres Niederlahnstein,
Bahnhofstraße 17.

Stundenmädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.
Burgstraße 22, 1. St.

**Brave, sanftere Frau
oder Mädchen**

für den ganzen oder halben Tag
zum 1. 10. gesucht.
Niederlahnstein, Bahnhofstr. 46

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Näheres in der
Geschäftsstelle.

**Eine 25-Kilo-Kanne
helles Maschinöl**
sogenanntes Nähmaschinen-
öl ist abzugeben. Preis pro
Kilo 5.— Mk. Näheres in
der Geschäftsstelle.

Mia May

kommt.